

erteilte er Klavierunterricht und suchte Kontakt zu Musikschülern der Hohen Karlschule in Stuttgart. Bei einer öff. med. Disputation erlebte er 1780 einen Auftritt Friedrich Schillers. Dieser plante das Großherzogtum Württemberg zu verlassen, wobei ihn S. mit eigenen Mitteln unterstützte. Nach der gem. Flucht blieb er ab 1782 als Musikpädagoge in Mannheim und übersiedelte 1786 nach München, wo 1792 sein Ballett „Das Bouquet“ zum Namensfest des Kurfürsten Karl Theodor aufgef. wurde. Als Bearb. von Klavierauszügen für den Musikverleger Johann Michael Götz sicherte er sich 1785–91 ein bescheidenes Auskommen. Nach seiner Heirat zog S. nach Wien, wo seine Frau mit ihrem Bruder Matthäus Andreas Stein die Klavierbaufab. ihres Vaters Johann Andreas Stein weiterführte. S. unterrichtete weiterhin, u. a. Franz Xav. Mozart. Nach der Trennung der beiden Fa.teilhaber 1802 begann er sich auch mit der Technik des Klavierbaus zu befassen und konnte später nicht nur die Steinische Mechanik vervollkommen, sondern auch Klangvolumen und Tonumfang der Instrumente bereichern. Über seine industrielle Tätigkeit hinaus förderte S., der als Erfinder der Wr. Mechanik gilt, junge Musiker. Im Konzertsaal des Fa.sitzes in Wien 3 veranstaltete er musikal. Mittagsunterhaltungen, die einen ausgez. Ruf genossen. Zu den Persönlichkeiten, die als Interpreten oder Zuhörer daran teilnahmen, gehörten u. a. Erzhg. Rudolf, Salieri (beide s. d.), Haydn und Beethoven (s. d.), mit dem er seit 1798 freundschaftl. verbunden war. S. setzte sich für die Vermittlung von dessen Werken ein und baute 1817 ein S.-Klavier für den mittlerweile tauben Komponisten um. Schon früher wirkte S. an der Planung der Ges. für Musikfreunde mit. 1818 richtete S. eine Singschule für die Wr. evang. Gmd. ein, den späteren Wr. evang. Singver. Als um 1820 Nachrichten über den unwürdigen Zustand von Schillers Weimarer Grabstätte bekannt wurden, regte S. die Umbettung des Leichnams in eine Einzelgruft an. Sein Buch über die Flucht mit Schiller blieb in manchen Teilen unausgeführt und wurde erst nach seinem Tod veröff. Trotz mancher Gedächtnisfehler stellt es eine unentbehrl. Quelle dar, die mehrere Neuaufl. erfuhr.

W.: Kurze Bemerkungen über das Spielen, Stimmen und Erhalten der Fortepiano ..., 1801, Nachdruck 1987; Melodienbuch zum Gebrauche bey dem öff. Gottesdienste der Evang. Gmd., 1824; Schiller's Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782 bis 1785, 1836;

A. S.s Schiller-Biographie, ed. H. Kraft, 1974 (m. B.); J. A. und Anna Maria (Nannette) S., Gesamtausg. der Originalwerke, ed. Ch. Öhm-Kühnle, 10 Bde., 2005–06.

L.: Czeike; Küly; Kosch; MGG; oeml; Riemann, 11. Aufl., Personenl.; Wurzbach; Dt. Kunst- und Musikzgt. 20, 1893, S. 192; H. Rollett, Begegnungen, 1903, S. 21ff.; Th. Bolte, Die Musikerfamilien Stein und S., 1917, S. 12, 17ff. (m. B.); W. Lüthe, in: Der Bär, 1927, S. 53ff.; E. Castle, in: Chronik des Wr. Goethe-Ver. 57, 1953, S. 12ff.; F. J. Hirt, Meisterwerke des Klavierbaus, 1955, S. XXV, 103, 109, 113, 336f., 458ff. (m. B.); H. Schneider, Der Musikverleger J. M. Götz (1740–1810) und seine kurfürstl. privilegierte Notenfabrique 1–2, 1989, s. Reg.; L. v. Beethoven, Briefwechsel Gesamtausg., ed. S. Brandenburg, 1–7, 1996–98, s. Reg.; „Diesem Menschen hätte ich mein ganzes Leben widmen mögen“, Beethoven und die Wr. Klavierbauer Nannette und A. S., ed. U. Goebel-Streicher u. a., Bonn 1999 (Kat., m. B.); P. Clive, Beethoven and his world, 2001, s. Reg.

(H. Jacob)

**Streicher** Gustav (eigentl. August), Schriftsteller. Geb. Auerbach (OO), 2. 7. 1873; gest. Bad Hall (OO), 3. 8. 1915. – Sohn eines Schulleiters. – S. besuchte u. a. das Gymn. in Freistadt und die Handelsakad. in Linz. 1897 war er Red. bei den „Deutschen Wochenblättern“ in Braunau, widmete sich jedoch danach ausschließl. der literar. Produktion. Er schloß sich der vorwiegend dt.-national ausgerichteten Literaturges. Pan in Linz, wo er 1902–04 auch wohnte, an und schrieb u. a. Beitr. für den „Kyffhäuser“. Mit seinem Dialekt-Volksstück „Am Nikolotage“ (1902) und dem Bauernkriegsdrama „Stephan Fadinger“ (1903) hatte S. erste literar. Erfolge. Ab 1904 lebte er in Salzburg. Mit Georg Trakl freundschaftl. verbunden, konnte er zwei von dessen Einaktern an das Stadttheater vermitteln. 1908 übersiedelte S. nach Wien. Zwei Versdramen unter dem gem. Titel „Die Macht der Toten“ (1910), die auch Interesse bei J. G. I. Kainz (s. d.) hervorriefen, und das mit dem Dt. Theaterpreis ausgez. Märendrama „Traumland“ (1913) brachten ihm Achtungserfolge. S. schrieb anfangs in der Tradition der Heimatkunst, wandte sich später jedoch dem Symbolismus zu. Er starb während eines Kuraufenthalts an Tuberkulose.

W. (auch s. u. Krackowizer): Die Perle des Kurortes, 1896; Das Märchen vom Glück, 1897; Bestimmung, 1899; Die Schürze, 1904 (gem. m. A. Huber); Das Geschlecht Hagenstorf, 1910; Weltherrschaft, o. J.; etc.

L.: G. Tr[akl], in: Sbg. Volksbl., 16. 2. 1908; NFP, 5., 10. 3. 1910, 14. 12. 1915; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch; Krackowizer; Nagl-Zeidler-Castle 4, s. Reg. (m. B.); H. Wimmer, Geschichte des Dramas in OÖ ..., phil. Diss. Wien, 1925, S. 71ff.; K. E. Baumgärtl., in: Oö. Männergestalten aus dem letzten Jh., ed. E. Straßmayr, 1926, S. 152ff. (m. B.); H. Ebner u. a., Literatur in Linz, 1991, s. Reg.; Sbg. Kulturlex., ed. A. Haslinger – P. Mittermayr, 2. Aufl. 2001.

(N. Czifra)